

## Laibacher



## Beitrag

Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserentionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 20; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat die k. k. Landesregierungs-Konzeptspraktikanten Dr. Alois Gregorin und Karl von Foregger zum Greiffenthurn zu k. k. Landesregierungskonzipisten ernannt.

## Nichtamflicher Teil.

### Serbische Anleihe.

Wie man aus Belgrad schreibt, hebt der Finanzausschuß in seinem der Skupstina unterbreiteten Berichte über die Anleihevorlage hervor, daß er sich von der Notwendigkeit der Anleihe, sowie von der Unmöglichkeit der Erlangung eines günstigeren Emissionskurses beim gegenwärtigen Stand des Geldmarktes überzeugt habe, weshalb er der Skupstina die Annahme des Gesetzentwurfes empfiehlt. Für den Ausbau der einzelnen Eisenbahnlinien werden folgende Beträge bestimmt: Für die Vollenbung der im Baue befindlichen schmalspurigen Linien und für den Bau eines Donauhafens 18.600.000 Dinars, für neue Investitionen auf der Hauptlinie Belgrad-Nis-Caribrod und Nis-Branja-Mistovac 4.900.000 Dinars, für den Bau der normalspurigen Linie Donau-Zaječar-Nis (Teilstrecke der Donau-Adriabahn) 24.500.000 Dinars, für den Bau der Linie Čačak-Gornj Milanovac-Lajkovac-Stepojevica-Belgrad 8.000.000 und für den Bau der Linie Belgrad-Semendria, durch welche der Tunnel bei Ralja umgangen werden soll, 6.000.000 Dinars. Die auf 62.000.000 Dinars berechneten Gesamtkosten werden zum größten Teile (56.000.000 Dinars) aus der neuen Anleihe, der Rest teils aus den für diesen Zweck noch übrig bleibenden Beträgen aus der Anleihe vom Jahre 1906, teils aus

dem Guthaben der Staatskasse bei der Staatshypothekenbank im Betrage von 2.000.000 Dinars gedeckt werden. Für die Heeresausrüstung werden im ganzen 64.000.000 Dinars der Anleihe verwendet, wobei der bereits im Vorjahre aus der Eisenbahnbaugröße der Anleihe vom Jahre 1906 verbrauchte Betrag von 10.000.000 Dinars eingerechnet ist. Das Verzeichnis der zu beschaffenden Ausrüstungsgegenstände wird als vertraulicher Bestandteil der Gesetzentwurf vorliegen. Dasselbe erhält die imperative Verfügung, daß die angeschafften Kriegsvorräte durch Deckungen aus dem ordentlichen Heeresbudget stets auf demselben Stande erhalten werden müssen. Die Skupstina wird eine fünfgliedrige Kommission einsetzen, welche im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium, dem Bautenministerium und dem Finanzminister die ordnungsgemäße Verwendung der Kredite überwachen wird. Diese Kommission wird gleichzeitig ermächtigt sein, erforderliche Virements zuzulassen.

Die fortschrittlichen Ausschußmitglieder Marinković und Pavlović bemängeln den niederen Emissionskurs, der durch den Stand des Geldmarktes keineswegs gerechtfertigt werden könne. Der Kurs hätte vielmehr sogar ein günstigerer als jener der Anleihe vom Jahre 1906 sein müssen, da Serbien seither sowohl die durch den vertraglosen Zustand mit der Nachbarmonarchie heraufbeschworene wirtschaftliche Krise, als auch die vorjährige politische Krise gut überstanden habe. Die beiden Abgeordneten, die auch dem Programme für den Eisenbahnbau nicht zustimmen, beantragen die Ablehnung der Vorlage.

### Befestigungen an den Küsten Finnlands.

Ein auswärtigen militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Kor.“: In diesem Sommer hat

eine russische Kommission von Militäringenieurern die nördlichen Ufer des Finnischen Meerbusens von Petersburg bis Wyborg bereist, um sich dort über die Ausführbarkeit der, wie es heißt, geplanten kleinen Befestigungen zur Sicherung vor einem feindlichen Angriff auf Petersburg zu informieren. In einigen zur Anlage von Werken besonders geeigneten Örtlichkeiten wurden bei den Grundbesitzern Erhebungen über die bei einer Enteignung vom Staat zu zahlenden Preise angestellt. Diese Preise erwiesen sich, da das Gelände an der Küste im allgemeinen als das wertvollste gilt, als sehr hoch. Auf die Nachfrage der ein sie schädigendes Zwangsverfahren fürchtenden Besitzer bei den betreffenden Behörden in Petersburg soll sich ergeben haben, daß die Absicht, die Küste von Terjoki bis Bjorkoe zu befestigen und diesen Raum in die Wirkungssphäre von Kronstadt hineinzuziehen, tatsächlich besteht. Für derartige Maßnahmen zur Abwehr eines Angriffs auf die Hauptstadt von der finnischen Küste aus wird schon seit längerer Zeit nicht nur von militärischer Seite, sondern auch in der russischen Presse Propaganda gemacht. In einem Zusammenhang mit diesen Verteidigungsplänen steht das nach den neuesten Nachrichten schon in Ausführung begriffene Projekt, die den technischen Anforderungen der Neuzeit nicht mehr entsprechenden Festungen und befestigten Lager im Weichselgebiet aufzugeben und die erste Verteidigungslinie weiter ostwärts zu verlegen. Abgesehen von den dabei zur Geltung kommenden strategischen Gesichtspunkten, wird diese Absicht auch damit begründet, daß der Ausbau der veralteten Festungen enorme, mit ihrem Nutzen in keinem Verhältnis stehende Ausgaben erfordern würde, deren Verwendung für näherliegende Bedürfnisse viel zweckmäßiger sei.

## Feuilleton.

### Welche Bücher werden heuer gelesen?

(Schluß.)

In ganz anderer Richtung hat ein Buch, das erst vor kurzem erschien, berechtigtes Aufsehen erregt. Es sind „Erinnerungen eines alten Österreicher“, die Ritter L. v. Przibram, der als Sektionschef im Ministerium des Äußeren in österreichischen Staatsdiensten stand, veröffentlicht. Der Autor hat seine Zeit mit offenem Blick und geschichtlichem Sinn miterlebt und, da ihn seine Stellung in die unmittelbarste Nähe jener Kreise führte, wo die Geschichte Österreichs gemacht wird, so ist er in der Lage, viel außerordentlich Wertvolles und Interessantes zu berichten. Dabei bleibt er stets ein liebenswürdiger Causseur, der auch das wichtigste im Plauderton gründlich zu sagen versteht.

Karl Kosner führt uns in seinem neuen Romane „Die silberne Glocke“ in seine Heimatstadt nach dem sonnigen Wien, zum Teil nach Berlin. Träger der Handlung sind zwei Frauen, Mutter und Tochter, in deren wandlungsreiches, ergreifendes Geschick eine Fülle charakteristischer Gestalten verflochten ist. Das gleiche Martrium lastet auf beiden: eine freudlose Ehe; aber während die zartere Mutter in passivem Mutterheroismus dieser schweren Bürde erliegt, ringt sich die Tochter, das „Sopherl“, tapfer zu innerer und äußerer Freiheit durch. Sie folgt dem Ton der „Silbernen Glocke“, die, leiser oder machtvoll tönend, jeder Menschenseele erklingt. Denn diese lofende, mahnende Glocke ist nichts anderes als der Ruf zum Glück. Die subtile Stimmungsmalerei, die bis ins kleinste gehende Beherrschung des Milieus, die Innigkeit des Stils und nicht zum mindesten der warmherzige Humor haben diesem mei-

sterhaft geschriebenen Romane, der tief zu Herzen spricht, einen großen Kreis von Verehrern gewonnen.

Von nichtösterreichischen Schriftstellern erfreut sich wohl heute die Novelle Gustav Frenssens der größten Beliebtheit. Nach mehrjähriger Pause tritt er heuer mit dem Romane „Klaus Heinrich Baas“ wieder auf den Plan und legt der Leserschaft dieses Werk als Frucht neuen Erlebens und Erkennens vor. Es ist die breit ausgestaltete Lebensgeschichte eines Holsteiners, der, armer Leute Kind, in jungen Jahren nach Hamburg kommt und, einen eigenen Weg sich bahnd, durch Klugheit und ein gutes Maß von Streberei sich allmählich zu einem bedeutenden Kaufmann emporarbeitet. Hatte Frenssen in „Törn Uhl“ den Bauernstand seiner Heimat gezeichnet, in „Hilligenlei“ ein Bild aus der religiösen Bewegung der Gegenwart gegeben, so greift er in dem neuen Buch in das Arbeitsleben des deutschen Volkes, indem er, bald in schelmischem Humor, bald in bitterem Ernst, den Lebenslauf eines jener Männer schildert, „die von unten herauf durch arbeitstüchtigen Willen hochgekommen, weit im Lande die Webstühle lausen und die Hämmer schlagen machen, Arbeit und Geld ins Land schaffen, ihrem unbändigen Arbeitsdrang, ihrem leidenschaftlichen Trieb, Pläne zu erfinden und mit zäher, heimlicher Klugheit auszuführen, Macht und Ansehen zu gewinnen, bis in den Sonntag nachgehen, ohne Ruhe.“ Unmittelbar aus der vollen Wirklichkeit geschöpft und mit der dem Dichter eigenen Freude an dem Leben tapferer und ernster Menschen erzählt, ist auch dieses neue Werk einer tiefen Wirkung fähig.

Eine geistvolle Satire voll bitteren Ernstes, eine Mahnung an unsere Zeit, die zweierlei Moral kennt und mit zweierlei Maßen mißt, einen scharf umrissenen Roman aus der modernen Gesellschaft bietet der Roman der Gräfin Salburg „Ein Konflikt“. Das junge Mädchen aus der Gesell-

schaft, die Offizierstochter, und das Mädchen aus dem Volke, um die sich zwei Liebhaber gestritten, bilden den Vorwurf zu dem geschilderten Konflikt, der packend und fesselnd, unterhaltend und mahnend, voll Verbe und Temperament behandelt wird.

Anton Freiherr von Perfall tritt nach längerer Pause mit seinem Romane „Schloß Phantasie“ vor die Leser. Es ist ein an fesselnder Handlung reicher Roman, und der Verfasser läßt uns in manche Lebensstiefen Einblick tun. Ob er das zerfallende Leben der Großstadt schildert oder ob er uns mit seinen Personen in die reine Luft der kalifornischen Steppe führt, überall ist er der gewandte, welterfahrene Erzähler, der den Leser in seinen Bann zwingt, und ein gesunder Idealismus bewahrt ihn davor, häßliche Eindrücke in uns nachwirken zu lassen.

Euf. von Adlersfeld-Balkeström, die beliebte Verfasserin von „Komtesse Käthe“ schildert in ihrem neuesten Buche „Palazzo Franca“ mit der ihr eigenen packenden Erzählungsart den Roman einer schönen, jungen Frau, die an der Seite ihres Gatten, eines trodenen, weltfremden Bücherwurms, Venedig bereist, durch einen Zufall in den Palast des Herzogs Trenz geriet und in der Folge das Opfer der Zuneigung des Herzogs und der Eifersucht einer heißblütigen Venezianerin wird. Märchenhaft schöne Bilder aus der Lagunenstadt weiß die Erzählerin in den Unterton der Erzählung, aus der manchmal schalkhafter Humor hervorblitzt, einzustreuen und schafft so ein Werk voll Spannung und Frohsinn, das sich für die Kenner der früheren Werke eigentlich von selbst versteht.

Julius Wolff schildert in seinem „Sachse nippiegel“ den Bildungsstand der ritterlichen Gesellschaft in der glänzenden Hohenstaufenzeit. Das biederbe, markige Wesen der Harzbesohner kommen in Wolffs Buche zur gebührenden Geltung, während sagenhaftes und fesselnde Schilderungen der Gebirgsnatur ihm ein romantisches Kolorit ge-



## Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Dezember.

Auf Anregung der Vereinigung der deutsch-böhmischen Reichsratsabgeordneten fand heute in Prag eine Sitzung des verstärkten Vorstandes der deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens zu dem Zwecke statt, über die Frage der Einberufung einer **Verammlung aller deutschböhmisches Landtags- und Reichsratsabgeordneten** sowie von Vertrauensmännern des deutschen Volkes in Böhmen zu beraten und schlüssig zu werden. Es wurde beschlossen, eine solche Versammlung auf Samstag, den 7. Jänner 1910, nach Prag einzuberufen. In dieser Versammlung soll eine freie Aussprache über die Fragen der nationalen Politik im Reiche und Lande zwischen den Abgeordneten und den geladenen Vertrauensmännern stattfinden. An den Verband der deutschfreihheitlichen Reichsratsabgeordneten wird mit dem Ersuchen herangetreten werden, womöglich Abgeordnete, die nicht aus Böhmen gewählt sind, als Gäste zur Versammlung zu entenden. Einladungen zur Teilnahme an der Versammlung ergehen außerdem an den verfassungstreuen Großgrundbesitz, an den deutschen Volksrat, an die Organisationen der deutschen Städte und Bezirke sowie an die deutsche Presse in Böhmen. Mit der Durchführung der Vorarbeiten und der Einberufung der Versammlung wurde der Vorstand des Verbandes der deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens betraut.

Die „Sonn- und Montagszeitung“ ist sehr befriedigt, daß der neue Kurs unserer auswärtigen Politik, der durch den Grafen Mehrnthals in unsere Beziehungen zu den Balkanstaaten gebracht wurde, bei den Leitungen der österreichischen Finanzinstitute volles Verständnis findet, rascheres und erfolgreicher als bei den Parlamentariern, und daß die **österreichischen Banken** kurz entschlossen den Wettbewerb mit den ausländischen Finanzgruppen zunächst in **Bulgarien** wieder aufgenommen haben. Sie billigt es, daß die österreichische Finanzwelt, den nationalen Strömungen in den Balkanstaaten Rechnung tragend, auf die Bedingung industrieller Bestellungen verzichtet und hofft, daß der Finanzminister dem Appell des „Fremdenblatt“, im Interesse der österreichischen Industrie der neuen bulgarischen Anleihe die Kote zu versagen, nicht Folge leisten wird.

Der **italienischen Kammer** soll sofort bei ihrem Ende dieser Woche stattfindenden Wiederzusammenritte ein Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung eines **Eisenbahnministeriums**, vorgelegt werden. Bisher bildet die oberste Leitung des Eisenbahnwesens ein Departement des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Aus **Petersburg** wird gemeldet: Minister des Äußern **Izvolksij** übergab dem türkischen Bot-

schafter die schriftliche Antwort auf das Zirkular der Pforte an die **vier Schutzmächte Kretas**, worin die ottomanische Regierung ihre Ansicht dahin ausgedrückt hatte, daß es wünschenswert sei, jetzt zur endgültigen Lösung der Kretafrage zu schreiten. In seiner Antwort auf das Zirkular äußerte sich **Izvolksij** nach der Verständigung mit den Kabinetten in Paris, London und Rom dahin, die vier Schutzmächte könnten zu ihrem Bedauern die Ansicht der ottomanischen Regierung, daß der Beginn der diplomatischen Verhandlung zur endgültigen Gestaltung Kretas gegenwärtig angezeigt wäre, nicht teilen. Sie fänden gegenwärtig keinen Grund, Verhandlungen zu beginnen, die eine Erregung der Gemüter sowohl in der Türkei als auch in anderen Staaten des Orients hervorrufen und dadurch statt der dort herrschenden Ruhe den Frieden bedrohende Verwicklungen erzeugen könnten. — Aus Konstantinopel wird berichtet: Der „Sabah“ zufolge hat die Pforte beschlossen, die ablehnende Note der Schutzmächte in der Kretafrage ohne Erwiderung zur Kenntnis zu nehmen, sich jedoch auf alle Eventualitäten in Kanea militärisch vorzubereiten.

## Tagesneuigkeiten.

— (**Venedig in Gefahr des Einsturzes.**) Der Zusammenbruch des Campanile von San Marco am 14. Juli 1902 war eine furchtbare Warnung für die Lagunenstadt, durch die die Aufmerksamkeit auf die Fundamente Venedigs gelenkt wurde. Befürchtungen für das Schicksal der alten Königin der Adria wurden laut und man suchte nach Mitteln zur Rettung und Abhilfe. Weitsehende Betrachtungen über die Gründe des Turmeinsturzes und der anderweitig aufgetretenen Bauschäden hat der badiische Oberbauinspektor Hermann Hemberger angestellt. Der Campanile und die wunderbaren Architekturdenkmäler in seiner Umgebung wurden bedroht durch die vor etwa dreißig Jahren begonnene Ausbaggerung des San Marco-Kanals, die durch den heutigen Bedarf der Handels- und Kriegsmarine bei einem Tiefergang von 7 bis 8 Meter gefordert wurde. Sie erstreckt sich westlich auch auf den Giudeccakanal. Während früher die Sohle dieses Kanals nur wenig tiefer lag als diejenige des etwa 3 Meter tiefen, die Ost- und Weststadt trennenden Canal Grande, von dem mit früher schwacher Strömung kleinere Kanäle den Weg nach dem San Marco-Kanal nehmen, ist jetzt diese Strömung nach Senkung von des letzteren Sohle durch Ausbaggerung verhängnisvoll, da sie bei dem wechselnden Aufstauen und Abfluten der Lagunen vermutlich eine Pfahlrostfäulnis bewirkt. Die Schädigung der Gebäudefundamente, die dadurch zweifellos verursacht wird, äußert sich in zahlreichen Rissen sowie in Verdrehungen der die Bogen stützenden Pfeiler der alten Bibliothek, in den Schäden hinter dem Kolossalbild im Dogenpalast, die von der Ausbiegung der Mauern durch die Pfahlrostfäulnis herühren, zeigt sich besonders deutlich in den Rissen, die in neuester Zeit am Fondaco dei Tedeschi, am östlichen Teile des Rialto-Brückengangs und an der Ecke des Dogenpalastes bei der

Seufferbrücke sich beobachten ließen. Alle diese Orte liegen an einem Nebentanal, dem Hemberger die Schädigung der Gebäudefundamente und auch den Einsturz des Campanile zuschreibt. Während die Republik Venedig einst für die Uferbefestigung der Insel Murano 20 Millionen Lire aufwandte, sind mit den Baggerungen keine schützenden Maßnahmen verbunden worden. Es wäre dringend an der Zeit, diese Nachlässigkeit möglichst wieder gutzumachen, da der Dogenstadt eine ungeheure Gefahr droht.

— (**Die „Vorsehung“ der heiratslustigen Aristokraten.**) Die mittellosen europäischen Aristokraten, die, wenn sie nach Amerika kamen, um nach einer Millionenmöglicht Aussicht zu halten, gewohnt waren, die stets offene Börse Antonio Ferraras zu benützen und sich von ihm die Mittel für ein würdiges Auftreten vorstrecken zu lassen, werden sich jetzt an andere Geldgeber wenden müssen. Ferrara, der Chef des Syndikats, der das Heiraten zwischen vornehmen Europäern und amerikanischen Milliardärstöchtern in die Wege leitete, hat nämlich beschlossen, sich vollständig vom Geschäft zurückziehen. Man muß ihm nachsagen, daß er ein ehrlicher Mann war und daß er z. B. nie Ehen zwischen Herren mit verdächtigen Titeln und authentischen Erbinnen vermittelt hat. Sobald sich ihm ein Heiratslustiger vorstellte, holte Ferrara per Kabel in Europa Informationen ein, und der Kunde bekam, wenn sich herausstellte, daß sein Titel nicht ganz zweifelsohne war, auch nicht einen Pfennig zu sehen; wenn aber die Informationen befriedigend ausfielen, hatte Ferrara eine offene Hand: er streckte dem Heiratskandidaten so viel vor, wie dieser brauchte, um die Hotelrechnungen, die Automobilfahrten, die Diners, die Logen in den Theatern usw. zu bezahlen. Der Kunde gab natürlich, wenn die Heirat zustande kam, die Summe, die Ferrara ihm vorgestreckt hatte, mit angemessenen Zinsen zurück. Zahllose Grafen und Barone sind auf diese Weise von Ferrara glücklich verheiratet worden. Viele scheinen aber ihre Rechnungen noch nicht beglichen zu haben, denn Ferrara erklärte einem Journalisten, daß er von seinen Kunden noch mehr als 100.000 Mark zu fordern habe.

— (**Die letzte heilige Karawane.**) Das Jahr 1909 dürfte das letzte sein, das die Pilger zur Stadt des Propheten gesehen hat, wie sie gemeinsam in einer langen Karawane den Weg nach Mekka ziehen. Denn die Bahn nach Mekka und Automobile werden künftighin einen Teil der Pilger schneller als bisher nach der heiligen Stadt bringen.

— (**Eine englische Bücherzensur.**) Aus London schreibt man: Statt seine Theaterzensur los zu werden, erhält London jetzt noch eine Bücherzensur, zwar keine offizielle, aber eine, die so mächtig sein wird wie eine offizielle. Wenige Leute kaufen hier Romane, die meisten beziehen sie von den großen Leihbibliotheken „Mudies“, „Smith and Sons“, „The Times Book Club“ und zwei oder drei mehr. Diese Leihbibliotheken kaufen Tausende von Exemplaren und kontrollieren daher die Verleger. Sie haben sich nun zu einer Vereinigung zusammengetan, die sich verpflichtet, kein Buch zirkulieren zu lassen, „das ehrenrührig, beleidigend, unmoralisch oder anderweitig in der Natur seines Inhalts unangenehm ist“. Sie erjucht ferner die Verleger, ihnen alle Romane oder einschlägigen Bücher mindestens eine

## Christoph Schulzes Brauttschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von  
**E. Fischer-Markgraff.**

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Donnerwetter,“ machte Heinz verblüfft. „Nicht wahr, die versteht's?“ flüsterte ihm der Oberamtmann ins Ohr, und zwar so laut, daß sich der Rechtsanwält erschrocken umfah. „Ein Mordswelt. Nun sehen Sie bloß, wie sich der Freudenstein dreht und wendet vor ihr wie ein Mal. Und kriegen tut er sie doch nicht, wenn sie ihm auch Augen macht wie Feueräder. Schließlich, wenn sie auf Brunn abgewirtschaftet hat, nimmt sie einen adeligen Junker, er haspelt sich umsonst ab — ein närrischer Kerl, der reine Töppermeeßer.“

Heinz steht noch immer und starrt wie gebannt zu der schönen Frau hinüber: „Wie eine blonde Odaliske“, sagt er zu sich.

In diesem Augenblick wendet Kathi sich wie zufällig, sie sieht seinen bewundernden Blick und plötzlich fährt sie mit der Hand nach dem Herzen. Wie ein scharfer, schmerzender Stich ist es ihr hindurchgegangen. Sie legt die Finger für einen Moment an die Schläfen, ihr ist so seltsam matt und kraftlos zumute, dann, während Heinz dem neuen Gast vorgestellt wird, wendet sie sich an die Frau des Hauses. „Sie hatten versprochen, uns die übrigen Zimmer zu zeigen, Frau von Hansen.“

„Ach Gott, ja.“ Die Wirtin winkt ihrem Gatten. „Bitte, Herzchen, laute, die Herrschaften möchten die übrigen Zimmer sehen. Sie werden sich ja wundern, es ist kein Stück von hier, alles aus Berlin. Friedrich, geh du voran. Armin,“ ruft sie den Sohn des Hauses, einem schlanken Büßchen von ungefähr zweiundzwanzig Jahren mit einem feinen, brünetten Gesicht, der über der Weste das Band seines Korps trägt, „biete du Frau Oberamtmann den Arm. Also, bitte.“

ben. An geeigneten Stellen sind warm empfundene Lieber eingestreut.

Georg Freiherr von Ompteda bringt mit seinem Roman „Excelsior“ in die Alpenwelt, deren hohes Lied er diesmal mit Begeisterung singt. „Excelsior“ ist kein Roman in landläufigem Sinne. Zwar eine Liebesgeschichte, aber keusch, denn sie spielt zwischen Mutter und Sohn; doch die Hauptsache ist dem Autor nicht diese Liebe, sondern die Liebe zu den Bergen. Mit Meisterhand und in einer Art wie nie zuvor, mit breiten, fatten, quellenden Farben malt Ompteda ein Bild, groß und edel, wie die Berge selbst es sind.

In ganz anderer Weise führt uns Ernst Zahn mit seinem Romane „Einsamkeit“ in ein Alpendorf, das sich ein junger Geistlicher in warmherziger Nächstenliebe für seinen Wirkungskreis ausgesucht hat. Mit Feuereifer und festem Glauben an das Gute in der Menschennatur übt er seine seelsorgerische Tätigkeit aus, aber sein allzu gläubiger Optimismus erlebt nach und nach die schwersten Enttäuschungen, und er muß allmählich an den Schicksalen anderer einsehen lernen, daß jeder Mensch im Innersten für sich allein steht, sein Schicksal und seine schwersten Kämpfe „in Einsamkeit“ tragen und durchfechten muß.

Marcel Prevost, der graziöseste französische Erzähler der Gegenwart, der erst jüngst Mitglied der Akademie geworden, bringt einen neuen Novellenband „Französinen“, die in deutscher Übersetzung von Gräfin Reventlow vorliegen. Die Frauenseele in ihrem Kampf ums Dasein bildet den Stoff des Buches, der, mit Prevosts glänzender Schilderungskunst behandelt, dem Leser genutzreiche Stunden bringt und daher viel gelesen wird.

Ein eigenartiges Buch hat Marie Diers geschrieben: „Die Briefe des alten Josias Köppen“. Ein in Ehren grau gewordener märkischer Landwirt hat diese Briefe an seine Tochter, sein einziges Kind, geschrieben, als sie sich studien-

halber in der Großstadt aufhielt. Er merkt allmählich, wie sie ihm und der Heimat entfremdet wird, wie sie den Verlockungen der Stadt nicht widerstehen kann und einen Weg einschlägt, der zum Niedergang führen muß. Die ganze ehrliche Sorge eines treuen Vaters spricht aus diesen Briefen, die durch ihre Schlichtheit und raue Herzensgüte ergreifend wirken. Als dann das Unglück über die junge Frau hereingebrochen ist und sie eines frühen Todes stirbt, nimmt der Großvater seinen verwaisten Enkelsohn zu sich. Einer alten Gewohnheit folgend, setzt er die Briefe an seine Tochter auch nach ihrem Tode fort und bewahrt sie sorgfältig auf. Als er selbst sein reiches Leben beendet hat, findet der Enkelsohn diese Briefe und liest sie in der Nacht, in der er seinem Großvater getreue Totenwache hält.

Freunde naturwissenschaftlicher Plaudereien kennen die Bücher von Wilhelm Bötsche und staunen immer wieder über das reiche universelle Wissen, das dieser Meister naturkundlicher Forschung besitzt, und das er mit seinem neuen Buche „Stunden im All“ neuerdings dokumentiert und für die Allgemeinheit faßlich und fruchtbar zu gestalten versteht. Diese eigenartige, oft wahrhaft geniale Darstellungs- und Betrachtungsweise Bötsches gibt auch seinem neuen Buche seinen Charakter und hervorragenden Wert. Jede einzelne der hier vereinigten Plaudereien, die in buntem Wechsel biologische, zoologische, physiologische, physikalische, chemische, botanische, geologische, astronomische Thematika behandeln, gewährt nicht nur einen lehrreichen Einblick in ein bestimmtes Gebiet der Naturwissenschaft, sondern führt zugleich, bald von dieser, bald von jener Seite aus, fast unmerklich den höchsten Fragen und Problemen alles Seins und Werdens nahe, in ihrer Gesamtheit aber geben sie ein Weltbild großen Stils, das unsere Phantasie um so stärker fesselt, als es mit allem Glanz und allen Farben einer blühenden Poesie umkleidet ist.



Woche vor der Veröffentlichung zur Genehmigung zu unterbreiten.

— (Ein Königssohn vor Gericht.) Man meldet aus Köln: Ein Sohn des früheren Königs von Kamerun Munga Bell, der Artist Hans Bell, hatte sich vor dem Schöffengerichte in Köln wegen Diebstahls zu verantworten. Auf die Frage des Richters erklärte der Reger, daß er als Diener des Gouverneurs v. Puttkammer nach Deutschland gekommen sei. Einer seiner Brüder studierte in Berlin Medizin, ein anderer Jura und beabsichtigte, in Kamerun einen Richterposten zu übernehmen. Nach der Anklage mietete sich der Reger in verschiedene Logis ein, wobei er angab, am Theater angestellt zu sein. Nach einigen Tagen verschwand er unter Mitnahme von Wertgegenständen und Kleidern, ohne die Fehle zu bezahlen. Wegen Diebstahls erkannte das Gericht gegen den Reger auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

— (Kläger und Zeuge.) „Wie ich höre, haben Sie den Kläger aufgesucht“, fragte der Verteidiger im Kreuzverhör. „Stimmt das?“ — „Ja wohl, das stimmt“, antwortete der Zeuge. — „Und was sagte er?“ fragte sein Inquisitor weiter. Der gegnerische Anwalt sprang auf und erhob Einspruch dagegen, daß die betreffende Unterhaltung als Beweismittel benützt werde. Es entspann sich ein hitziges Wortgefecht von halbständiger Dauer über diesen Gegenstand, worauf sich der Gerichtshof zu einer Beratung darüber zurückzog. Zwei Stunden später trat er wieder in den Saal und verkündete seinen Beschluß. Ja, der Verteidiger dürfe diese Frage stellen. „Nun“, wiederholte der Inquisitor triumphierend, „und was sagte der Kläger?“ — „Nichts“, antwortete der Zeuge, ohne mit der Wimper zu zucken. „Er war nicht zu Hause.“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Johann Weithard Freiherr von Balvasor

(geb. 1641, gest. 1693).

Von P. von Radics.\*

Ohne dem Urteile berufener fachlicher Kritik vorzuzugreifen zu wollen, huldige ich der auswärts gerne geübten guten alten Sitte einer „Selbstanzeige“ des Verfassers. Damit ist nichts anderes verbunden als die Absicht, dem weiteren Leserkreise eines Buches den Einblick zu gewähren in den Werdegang und den Inhalt eines Werkes, in diesem Falle eines Werkes, welches bestimmt ist, in der vaterländisch gesinnten Familie ein Hausbuch zu werden.

Als solch ein Hausbuch, nebstgestellt als Ergänzungsbuch auch zu der jedem gebürtigen Krainer, nicht minder aber auch jedem in unserer Heimat weilenden Fremden teuren, bezw. interessanten „Ehre des Herzogtums Krain“, der sowohl in der Originalausgabe wie in der vor zwei Jahrzehnten veranstalteten Neuauflage vielverbreiteten bildeichen Chronik unseres Landes dachte ich mir wohl die Biographie des Mannes, der Bodenkunde wie Geschichte, Volkskunde wie „Naturraritäten“ Krains vor mehr als 200 Jahren mit allem

\* Laibach 1910. Verlag der Krainischen Sparkasse. — Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. — In Kommission bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. — Veriton-Format. 350 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Man zieht durch die Räume des Hauses und bewundert die Einrichtung. Überall einzelne, gediegene Stücke, neben Aufdringlichem und Geschmacklosem.

„Nun, bitte die Herrschaften in mein Boudoir. Da muß ich aber um ganz besondere Aufmerksamkeit bitten, es ist alles von ersten Künstlern entworfen, kein einziges Stück Fabrikware.“

„Heinz“, flüsterte Toni's Stimme neben ihm, die in ihrem lustigen Rosakleid wie ein eben erschlossenes Knöpfchen aussieht und faßt seinen Arm. „Wir drücken uns; ich sage, mir ist schlecht geworden. Wenn ich von künstlerischen Entwürfen höre, gehe ich gewöhnlich durch, weil ich weiß, daß es von allem Häßlichen das Allerhäßlichste ist.“ — Und sie drücken sich.

Vor der Veranda gehen sie auf und nieder, witzelnd und lachend.

„Wie gefällt dir Armin?“ fragt sie endlich, und man sieht ihr an, daß sie jetzt zu dem kommt, was ihr am meisten am Herzen gelegen.

„Ein hübsches Kerlchen, aber —“ Heinz sieht die dunkle Rote in dem bräunlichen Gesichtchen. „Ach so, also er ist's, Cousinchen?“ lacht er.

Sie schiebt die Unterlippe vor und drückt seinen Arm: „Ekel — übrigens“, setzt sie hinzu, „was du denkst, ist nicht. Als ich zwölf Jahre zählte, waren wir mal verlobt.“ Sie seufzte. „Später ist es wieder auseinandergegangen.“

„O“, bedauerte der Better, „und warum dieses traurige Ereignis?“

„Wir hauten uns“, sagte das Badfischchen, „er hatte mir eins von meinen Meeresschweinchen totgetreten.“ Doch jetzt konnte der Rechtsanwalt nicht mehr an sich halten, er brach in ein schallendes Gelächter aus: „Nee, Toni, du bist gottvoll . . .“

Toni machte ein böses Gesicht, dann gab sie ihm einen Klaps und wollte davonlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Fleiß, mit dem Aufwande großer Gelehrsamkeit, aus dem ganzen vollen Herzen eines glühenden Patrioten geschildert hat — viel und mit Recht bewundert von der Mit- und der Nachwelt, die Biographie, das Leben und Wirken unseres berühmtesten Landsmannes, des edlen Freiherrn Johann Weithard Balvasor!

Und so schwebte es mir schon in meinen Jünglingsjahren als Ideal vor, dem Streben und Tun dieses seltenen großen Mannes gerecht zu werden, nachdem ich mit den ersten Lesungen in dessen Hauptwerke, der „Ehre Krains“, fertig geworden.

Günstige Umstände späterer Jahre machten es mir möglich, zunächst in der lieben Heimat den Quellen zur Abfassung einer Lebensbeschreibung nachzugehen. Der damalige Zustand unserer heimatischen Sammlungen war jedoch ein derartiger, daß es in dem nahezu vollständig ungeordneten Busse der angehäuften Urkunden und Akten nur sehr schwer weiterzukommen war, allmählich gelang es aber doch, sich einigermaßen durchzuarbeiten und das nötigste Materiale zu den Hauptzügen für ein Gesamtbild zu gewinnen.

Weiteres Ausgreifen und namentlich die so dankenswerten munizipalen Hilfen der Regierung, der krainischen Landschaft und unausgesetzt der Krainischen Sparkasse, welche als die „Batin an der Wiege“ des Werkes gestanden, sowie des Gemeinderates der Stadt Laibach, der glücklichen Geburtsstätte Johann Weithards Freiherrn von Balvasor, förderten mein Unternehmen in der Richtung, daß ich — auch gefördert seitens der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft — länger andauernde Forschungsreisen in Österreich-Ungarn (Kroatien), Dordland, Italien, Frankreich, ja bis nach England hin unternehmen konnte, um zutragendes Materiale für meine Arbeit zusammenzutragen, dem und jenem Winke in den Folianten unseres alten Polyhistor nachzugehen, was freilich wohl öfters ohne Erfolg blieb, nachdem in der „Ehre Krains“ angeordnete Korrespondenzen des Freiherrn mit auswärtigen gelehrten Zeitgenossen im Laufe der Zeiten leider verloren gegangen waren.

Glücklich war ich jedoch in letztgemeinter Richtung in London, in dem altberühmten wissenschaftlichen Institute der „Royal Society“, welche bekanntlich unserem Balvasor schon gleich im Anbeginne seines literarischen Schaffens nach seinen ersten ihr mitgeteilten wissenschaftlichen Forschungen und Publikationen vollste Würdigung hatte angedeihen lassen und ihn zu ihrem Mitgliede ernannte, eine Ehrung und Auszeichnung, die nur den ersten Größen der dortigen und auswärtigen Gelehrtenswelt zuteil wurde. Diese Ernennung zur Mitgliedschaft der „Royal Society“ war es aber, die uns bis auf den heutigen Tag die Einleitung hierzu bewahrte in dem zwischen Balvasor und dem Institute stattgehabten Briefwechsel! Diesen Briefwechsel an Ort und Stelle, im Archive der „Royal Society“ benützen, bezw. kopieren zu dürfen, verdanke ich der entgegenkommenden Freundlichkeit der Vorstandschaft des Institutes. Desgleichen boten die in Betracht gekommenen wissenschaftlichen Sammlungen in Wien, Graz, Salzburg, Agram, dann in München, Nürnberg, Frankfurt am Main usw. ufw. reichliche Ausbeute, welche entweder in direktem Zusammenhange mit meinem Vorwurfe stand, oder aber sich durch aufklärende Hinweise auf Hauptmomente der Darstellung von Belang erwies.

Nachdem ich so in großen Umrissen die Entstehung des Buches zu skizzieren versucht habe, erübrigt es nun, auf dessen Anlage und Anordnung einzugehen.

Beginnend mit dem ersten, im 16. Jahrh. in Krain und Italien eingewanderten Vertreter des in Norditalien weitverzweigten alten Adelsgeschlechtes der Balvasore, Johann Bap. v. Balvasor, einzigen Besitzers von Gursfeld, Thurn a. Hart u. a. Orten in Unterfrain, von Gallened in Oberkrain, von Tüffer, Montpreis u. a. O. in der unteren Steiermark, dem reichen Handelsherrn und Begründer der Balvasorschen Hausmacht in Innerösterreich, der in seinem Testament seinem Ramensvetter Hieronymus von Balvasor, dem Großvater unseres Gelehrten, Schloß und Herrschaft Gallened hinterließ, hielt ich es dann weiters gegeben, den Vater und die Mutter unseres Johann Weithard, Herrn Bartholomäus von Balvasor und dessen Gemahlin Anna Maria, geb. v. Rauber, ausführlicher zu charakterisieren, um durch beigebrachte Einzelzüge in deren Wesen Schlüsse auf Geistes- und Charakteranlagen sowie Gewohnheiten und Gebaren als Erbstücke Johann Weithards seitens seiner Eltern nachzuleiten.

Hieran zunächst anschließend, galt es naturgemäß unseres Freiherrn Bildungsgang, bezw. Erziehung in den Jugendjahren und weiters, dem Geschmade und der Übung seiner Zeit entsprechend, auf Reisen in ferne Lande, ja selbst bis „in den dunklen Erdteil“ — nach Afrika — zu verfolgen und darauf hinzuweisen, wie er später, zu ständigem Aufenthalte in die Heimat zurückgekehrt, die gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen in jenem ausgedehnten Maße, als er es getan, zu verwerten verstanden hat.

In seine erste Jugendzeit fallen auch seine ersten Waffengänge gegen die Türken und es zeigte sich da schon die an ihm im Verlaufe seines Lebens mehrfach erprobte Tüchtigkeit als Krieger, die ihn zum „Viertelhauptmann der krainisch-landständischen Miliz“ und schließlich zum Anführer des krainischen Hilfskorps in den Osten der Steiermark (1683) machte, für welche Leistung er seitens der steierischen Landschaft ehrender Auszeichnung teilhaftig wurde.

Seinen ersten glücklichen Waffengängen war aber die Gründung eines eigenen Hausstandes, seine Ver-

mählung mit seiner ersten Gemahlin, dem Fräulein Anna Rosina von Grajenweg, gefolgt sowie der Ankauf von Wagensberg, Lichtenberg und Schwarzenbach und anschließend hieran seine ausgedehnten Forschungsreisen im Lande Krain — kreuz und quer — die Anlage seiner sodann immer mehr und mehr erweiterten wissenschaftlichen Sammlungen, Bibliotheken, mathematisches und naturhistorisches Kabinett, Münzsammlung, Kupferstich-Atelier usw. usw. auf Schloß Wagensberg, wo noch heute, dank der Pietät der hochfürstlichen Familie Windisch-Grätz, die „Balvasor-Studierstube“ bewahrt erscheint, wie denn auch im Schloß Schwarzenbach seitens des gegenwärtigen Besitzers Herrn Baron Wurzbach die Erinnerung an das Weilen unseres Chronisten daselbst festgehalten wird.

Nachdem der „Ort der Handlung“, wie man in dramatischer Exposition des Wirkens des Freiherrn von Balvasor zur Ehre Krains sagen würde, in meinem Buche festgestellt worden, folgt in dessen Inhalte das persönliche Auftreten des Helden: die Charakteristik seiner Erscheinung und seines Wesens, seine Stellung zur Naturkunde und da namentlich zu der in seinen Tagen mit hingebungsvoller Vorliebe geübten Alchimie und dem „Suchen nach dem Stein der Weisen“, zum Teufels- und Hexenwesen seiner Zeit, in welchen Abteilungen ich aus markanten Stellen seiner Werke aufzuzeigen bemüht war, daß Balvasor eifrigst bestrebt gewesen, sich durch Prüfung und Läuterung der diesbezüglichen landläufigen Anschauungen und Versuche auf freie, lichte Höhen emporzuschwingen und das, was andere gelehrte Zeitgenossen noch als wahr hinnahmen, zu verwerfen, ja als eitel Trug zu brandmarken!

Weiterhin ließ ich den Künstler, den Schöpfer der noch heute eine Zierde unserer Stadt Laibach bildenden Marienstatue auf dem Jakobsplatz — welche, nebenbei bemerkt, in solcher Form zum erstenmale in dem vorliegenden Buche abgebildet erscheint — dann den Erfinder des Feinerzgußes, den Freund und Kenner der Musik hervortreten sowie sein Projekt eines Tunnels am Fuße des Loibl sein weitaustrahlendes technisches Genie in überraschend glänzendem Lichte aufzuzeigen vermag, wiewohl dieses sein Jahrhundert vorausgeeiltes Projekt durch die Unbill der damals herrschenden Pestheude in Österreich vereitelt wurde und dann durch Kriegswirren sowie schließlich durch seinen 1693 erfolgten Tod ganz in Vergessenheit geriet.

(Schluß folgt.)

## Die Ausstellung des kroatianischen Künstlervereines „Medulic“.

(Fortsetzung.)

Mit Mestrovic verlassen wir vorläufig den skulpturellen Teil der Ausstellung und wenden uns den bildnerischen Schöpfungen zu.

Da finden wir gleich im Eingangsalon Borellis graphische Schöpfungen.

Conte Zoe de Borelli, der gegenwärtig in Rom weilt, ist seiner Lieblingsmanier nach Karikaturenzeichner und hat auch eine Reihe derartiger Erzeugnisse, die zum Teile von recht drastischem, urwüchsigem Humor befeelt sind und denen zumeist auch die gleichende parodistische Seite nicht fehlt, zur Ausstellung gebracht. Einiges ist wohl gewollt übertrieben dargestellt, anderes mag auch übertrieben, als es gewollt war, ausgefallen sein (conf. Nr. 1, 2 und 6 „Zwei gute Käuze“, „Der schönste Schmutz der Hausfrau“, „Der Geschmad“ und Nr. 7, 8 „Der Engel“, „Der Sommer“). Trefflich sind die beiden auf braunem Papier entworfenen Aquarellzeichnungen „Lektüre“ und „Intelligenz“, die sich mit ihrem köstlichen Humor ungemein wirkungsvoll gestalten. Die Porträtstudien (Nr. 9, 12 und 13, in Kreide, Bleistift und zum Teile Aquarell) sind wohl zu akademisch gehalten, noch nicht frei von jener Schulstrenge, die dem kräftigen Hervortreten der Individualität hinderlich ist.

Als vollendeter graphischer Meister tritt uns Borelli in seinen beiden Kompositionen (Bleistiftzeichnungen) „Die Arbeit“ (Nr. 11) entgegen, zwei soziale Charakterstudien, die in ihrer Ausführung gemütvoller Vertiefung und künstlerische Technik aufweisen.

Im gleichen Saale neben den Borellischen Porträtstudien befinden sich die Krizmanschen Radierungen.

Tomislav Krizman, derzeit in Paris wirkend, ist Spezialist in Radierungen. Er hat auch nur Radierungen ausgestellt. Seine Schöpfungen tragen einen realistischen Zug. Sie scheiden sich nach der Natur des in Behandlung gezogenen Gegenstandes, hiemit aber auch nach ihrer Gatte in zwei Gruppen: die eine umfaßt Landschaften und Szenen nach der Natur, die andere frei erfundene Kompositionen. Erstere zeigen uns den Radierer Krizman in imponierender Größe. Insbesondere kann dies unstreitig von den prächtigen Radierungen „Im Mondenschein“ und „Die finstere Gasse“, beides bosnische Nachtmotive mit wunderbar geschickter Lichtverteilung, routinierter Raumverteilung und sicherer, die plastische Wirkung in hohem Grade unterstützender Posierung. Die Technik ist raffiniert, erzielt aber auch ihre volle Wirkung. Krizman hat noch eine Reihe anderer nach der Natur gearbeiteter Radierungen ausgestellt in Nr. 43 bis 48 — „Die bosnischen Motive“. Diese Radierungen sind durchwegs mit Wasserfarben überzogen und weisen eine noch kompliziertere Technik als die eben erwähnten zwei Werke auf. Die Wirkung dieser kolorierten Radierungen mag für den Durchschnittsbeobachter ja eine recht sympathische sein, vom Standpunkte der Kunst muß indes entschieden betont werden, daß der Effekt dieser „Farben“-Radie-



rungen hinter jenem der vorerwähnten zurückbleibt. Der Charakter der Radierung als solcher, in der ja Krizmans Meisterschaft gipfelt, ist durch die Farben-, Kreide- und dergleichen Manipulation verwischt, und man fragt sich auf den ersten Blick fast, ob es sich um eine Farbenskizze oder eine Radierung handle.

In der zweiten Gruppe, den freien Kompositionen, tritt uns hingegen Krizman in seinem vorteilhaftesten Lichte entgegen. Seine beiden Radierungen dieser Art „Mutter und Kind“ und „Der Schatten“ (Nr. 49 und 54) sind kompositorisch und zeichnerisch unendlich und verunglückt. Der goldigbraune Ton erinnert an Rembrandt, die Ausführung allerdings nicht.

Im Saale III befindet sich noch eine Radierung Krizmans, „Die Hirtin“ (Nr. 52). Eine Naturszene, das Hirtenmädchen auf dem Felde neben ihrer Lämmer-schar darstellend. Das Werk zählt, abgesehen von einigen Absurditäten (z. B. die nahen Feldzypressen biegen sich im brausenden Winde — das weite Kleid des Mädchens, das mitten im freien Felde steht, aber hängt glatt und faltenlos herab) — zu den besseren Schöpfungen Krizmans und macht einen sehr sympathischen lyrisch-idyllischen Eindruck. Die simplen und doch so ansprechenden Reize, welche die dalmatinische Karstnatur bietet, sind mit ebenso einfachen Mitteln wirkungsvoll wiedergegeben und befunden ein tiefes künstlerisches Erfassen der Naturszene.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Ausbildung der Landwehrrekruten im Frühjahr 1910.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Landwehrkommando in Graz als Einberufungstag für die Frühjahr-Rekrutenausbildung bei der k. k. Landwehr den 5. April 1910 bestimmt.

— (Vom österreichischen Rotarenvereine.) Bei der am 12. d. M. abgehaltenen Versammlung der Sektion des österreichischen Rotarenvereines für Krain wurden die Herren Dr. Bok zum Obmann, Benček, Dr. Znidarič, Dr. Krevelj und Dr. Stojan zu Ausschussmitgliedern gewählt.

— (Das Posttrittgeld) für das Jahr 1910 wurde in Krain für ein Pferd und ein Myriameter mit 2 K 78 h für Extraposten und Separat-Einfahrten, mit 2 K 32 h für Ararialritte festgesetzt.

— (Geschossenes Wild für die Wiener Jagdausstellung) in besonders schönen Exemplaren sucht das krainische Ausstellungskomitee. Über seinen Auftrag hat nämlich Herr Präparator Schulz bereits ein eigenes Atelier errichtet, worin die für die krainische Abteilung nötigen Ausstellungsobjekte an Wild in kunstvoller Weise präpariert werden. Zur Komplettierung der Sammlung werden noch folgende Wildarten benötigt: drei bis vier Stück Habichtseulen, drei bis fünf Stück schöne Haselhühner, etwa fünf Stück Reiher (besonders kleinere Arten), sechs bis sieben Stück Krif- und Krefwildenten und sechs bis sieben Stück andere kleinere Wildenten. Weiters werden verschiedene Wasservögel gebraucht. Sehr erwünscht wäre es, wenn das Komitee in Kürze folgende seltenen Wildstücke erhalten würde, und zwar: Wolf, Luchs, Hermelin, Zitz, Marder in 1 bis 2 Stück. Sollte im Lande irgend ein Jäger oder ein Jagdfreund noch sonst irgendein interessantes Wildstück erlegen, so wird er ersucht, es anzumelden. Da diese Wildarten zur Präparierung bestimmt sind, müssen sie sämtlich schön geschossen sein und in noch ganz frischem Zustande abgeliefert werden. Das Komitee wird die Stücke zu normalen Preisen bezahlen, wenn die Einsender mit Rücksicht auf den Ausstellungszweck nicht auf einen Entgelt verzichten sollten. — Sämtliche Sendungen, Anfragen und Mitteilungen sind an die Adresse Ferdinand Schulz, Präparator in Unter-Siska, Rudolfsbahnstraße Nr. 208, zu richten.

— (Zur Frage der Preissteigerung der industriellen Produkte und der Lebensmittelerzeugung in Österreich.) Die Hauptstelle Industrieller Arbeitgeberorganisationen veranstaltet eine alle produzierenden Stände Österreichs umfassende Enquete zu dem Zwecke, Untersuchungen anzustellen, inwieweit die Arbeitsleistungen der industriellen und gewerblichen Arbeiter die Konkurrenzfähigkeit Österreichs beeinflussen. Die Enquete soll gleichzeitig dazu dienen, zu ermitteln, welchen Einfluß die Arbeitsleistung sowohl der obgenannten, wie auch der landwirtschaftlichen Arbeiter einerseits auf die Teuerung der Lebensmittel, andererseits auch auf die Preise der industriellen und gewerblichen Erzeugnisse ausübt. Die Hauptstelle geht hierbei von der Anschauung aus, daß erst dann Vorschläge zur Hintanhaltung der Teuerung sämtlicher Produkte in Österreich gemacht werden können, wenn die Gründe erfährt sind, auf welche diese Teuerung zurückgeführt werden muß. Da hierbei die Frage der Arbeitsleistung voraussichtlich große Bedeutung hat, erachtet es die Hauptstelle für notwendig, diesen mitbestimmenden Faktor der Teuerungsfrage zu untersuchen. Sie hat sich daher an alle industriellen und gewerblichen Korporationen, alle Handels- und Gewerbevereine, Gewerbevereine, Genossenschaften sowie an die k. k. Landwirtschaftsgesellschaften und an jene Vertreter der Wissenschaft gewendet, denen diese Frage naheliegt. Die Hauptstelle hofft auf diese Weise ein klares und einwandfreies Bild über die wichtige, oben angeführte Frage zu erhalten.

— (Wintersportzüge nach der Wochein-Weldes.) Die Schönheit des Wintersportes sowie seine wohlthuende Wirkung auf die Gesundheit werden allgemein anerkannt, und den besten Beweis dafür liefert uns die Schweiz mit St. Moritz und Davos. Wien hat bereits seinen Wintersportplatz, den Semmering, doch auch wir im Süden schreiten mit großen Schritten vorwärts und die Wochein verspricht wegen ihrer geographischen Lage

und der ausgezeichneten Schneebedingungen ein Semmering für Triest und das Küstenland zu werden. Der Wintersport macht daselbst erfreuliche Fortschritte, das Interesse daran wächst und es wurden neuer große Summen aufgewendet, um in der Wochein eine ganz moderne Wintersportanlage zu schaffen. Alle Hotels und Gastwirtschaften bleiben den Winter über offen. In der verschlossenen Saison besuchten die Wochein über 2000 Wintersportfreunde, und es ist zu erwarten, daß neuer die zwei- oder dreifache Zahl erreicht wird, denn die Triester Direktion der k. k. Staatsbahnen hat ihr Verständnis und Wohlwollen für den Wintersport in der Wochein damit bekundet, daß sie in der Zeit vom 19. Dezember bis 1. März an Sonn- und Feiertagen von Triest aus Sonder-Wintersportzüge zu bedeutend ermäßigten Preisen verkehren läßt. Weiters hat sie den Sportvereinen die Begünstigung eingeräumt, daß den Mitgliedern dieser bedeutend ermäßigte Fahrkarten für alle Züge von Görz, Laibach und Triest nach den Wocheiner Wintersportplätzen ausgestellt werden. Die näheren Angaben hierüber werden wir rechtzeitig veröffentlichten.

— (Ein Kochkurs in Welbes.) Anfangs Jänner 1910 veranstaltet der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Welbes einen vier- bis sechswöchentlichen Kochkurs unter Leitung von dazu berufenen Lehrkräften. Besondere Rücksicht wird der praktische Teil der Kochkunst finden, die den Ansprüchen der nach Oberfrank kommenden Fremden entsprechen soll. An den Kochkurs wird sich ein Servierkurs anschließen. Da die Lehrkräfte zum Teil auch der slovenischen Sprache mächtig sind, so ist die vollkommene Kenntnis der deutschen Sprache nicht unbedingt erforderlich. Der Kurs findet im Hotel „Luisenbad“ statt, wo auch für die Unterkunft der Teilnehmerinnen Vorsorge getroffen werden wird. Die Hotelierin, Frau Valtriny, wird dem Kochkurs allen Beistand angedeihen lassen. In erster Reihe wird bei der Aufnahme auf solche Interessentinnen Rücksicht genommen werden, die einen Koch- oder Servierkurs bereits besucht haben. Weil die Zahl der Teilnehmerinnen beschränkt ist, wird um sofortige Anmeldung ersucht. Der Unterricht erfolgt kostenlos; nur für Kost und Wohnung ist ein entsprechender Betrag zu entrichten. — Anmeldungen nimmt der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Welbes entgegen.

— (Touristenball.) Der Slovenische Alpenverein ist durch die Zerstörung des Aljaz-Heimes sowie infolge dringender Neubauten, die in Kürze durchgeführt werden müssen (z. B. die neue Hütte auf der Orna Prst), in eine schwierige finanzielle Lage geraten. Aus diesem Grunde faßte er den Beschluß, zugunsten seiner alpinen Anlagen im kommenden Fasching, und zwar am 1. Februar 1910, seinen fünften Touristenball zu veranstalten.

\* (Fromme Legate.) Der vor kurzem in Präwald bei Krainburg verstorbenen Rentier und Gutsbesitzer Herr Viktor Recher, Hausbesitzer in Laibach, hat für die Armen der Stadt Krainburg und für die Renovierung der Dorfkirche in Rupa, politischer Bezirk Krainburg, je 200 K, weiters für drei Messenstiftungen 600 K legiert.

\* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Rudolfswert.) Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat den Lehrplan für den Handelskurs an der allgemein-gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfswert genehmigt. Weiters hat die k. k. Landesregierung für Krain aus diesem Anlasse und auf Grund ministerieller Bewilligung auch das abgeänderte Statut der vorgenannten Fortbildungsschule genehmigt.

— (Schwer beschädigt.) Gestern wurde infolge eines Streites der Besitzer Franz Brhovec in Unter-Siska von seinen beiden betrunkenen Knechten überfallen und zu Boden geworfen. Der eine schlug ihn mit einem Krampe über den Kopf, während ihm der andere den rechten Zeigefinger bis zum Nagel abbiß. Brhovec wäre vielleicht sogar totgeschlagen worden, wenn nicht seine Magd hinzu gekommen wäre, bei deren Erscheinen die Knechte von ihrem Tun abließen. Beide wurden von der Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

— (Totschlag.) Gestern hatte sich vor dem Schwurgerichte in Klagenfurt der im Jahre 1886 in Laibach geborene und dahin zuständige Eisengießer Adolf Dražil, zuletzt Arbeiter bei der Drauregulierung in Gschief bei Vendorf, wegen Totschlages zu verantworten. Dražil und mehrere andere Arbeiter hatten am 4. November l. J. „blau“ gemacht und den ganzen Tag über ziemlich fleißig dem Schnaps zugesprochen. Gegen 5 Uhr nachmittags kam es dann in der an der Drau gelegenen Arbeiterkaserne zwischen Dražil und dessen Kameraden Johann Bertonec aus geringfügigem Anlasse zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe Dražil ein scharfgeschliffenes Küchenmesser ergriff und dieses dem Bertonec mit voller Wucht in die linke Halsseite stieß. Der Gestochene verschied noch im Laufe der Nacht. Dražil ist des Tatsächlichen geständig, will aber infolge Trunkenheit und Aufregung nicht gewußt haben, was er tue. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Dražils zu vier Jahren schweren, mit einem Fasttage monatlich verschärften Kerkers.

— (Ertrunken.) Am 12. d. M. früh wurde der 79jährige Auszügler Josef Gorjanc aus Gorenja Sava bei Krainburg von zwei dortigen Besitzern tot aus dem Savestrom nach der neuen Zementbrücke bei Krainburg herausgezogen. Zwei Tage vorher hatte er in einem Gasthause in Gorenja Sava getrunken und sich gegen 7 Uhr abends nach Hause begeben, wo er unter dem Dachboden in einer Kammer seine Schlafstätte hatte. Als man in der Früh seine Abwesenheit bemerkte, wurde

sofort die Suche nach ihm eingeleitet, worauf am nächsten Tage seine Leiche aufgefunden wurde. Ob Gorjanc selbst in den Tod gegangen oder verunglückt sei, ist unbekannt.

\* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist die seit Anfang November in der Ortschaft Podkraj, politischer Bezirk Adelsberg, herrschend gewesene Ruhr- und Scharlachepidemie nun erloschen. An Scharlach sind im ganzen fünf Kinder erkrankt, von denen ein Kind gestorben ist; die übrigen sind genesen. An der Ruhr sind im ganzen neun Personen erkrankt, von denen drei Personen gestorben sind; die übrigen sind genesen.

— (Internationale Ringkampfkonzurrenz.) Die Ringkämpfe von gestern abends lassen nachstehende Resultate verzeichnen: Im ersten Ringpaare siegte Gambier über Siegfried in 23 Minuten durch Untergriff von vorne. Im zweiten Treffen siegte Winter über Franconi in 24 Minuten durch Schulterdrehgriff. Als drittes Paar standen sich Felgenhauer und Sulmanov gegenüber. Der wichtige phasenreiche Ringkampf endete mit einem Matsch, da nach Ablauf von 30 Minuten noch keine Entscheidung herbeigeführt worden war. Im vierten Ringpaare trug Raicevic über Irene in 4 Minuten durch einen Armfallgriff den Sieg davon. Heute messen sich Raicevic und Felgenhauer im freien Ringkampf, da letzterer eine Prämie von 100 K außer Konkurrenz bei der Jury erlegt hat, die Raicevic zu fallen soll, falls er im freien Ringkampf, der bis zur endgültigen Entscheidung ausgetämpft werden muß, als Sieger hervorgehen sollte. Dieser Entscheidungstampf verspricht sehr interessant zu werden.

\* (In den Laibachflusse gefallen.) Beim Waschen am Laibachflusse stürzte gestern nachmittags die 23jährige Magd Aloisia Planto vom Ufer in der Schulallee ins Wasser. Die Eisenbahnersfrau Maria Trecl zog sie von dem dort angeketeten Bahne aus glücklich aus dem nassen Elemente.

\* (Konfiszirte Milch.) Gestern morgens ordnete das städtische Marktinspektorat eine Milchuntersuchung an. Deren Resultat war, daß auf der Wiener Straße den hereingefahrenen Milchverkäuferinnen von 640 Litern untersuchter Milch 43 Liter wegen zu geringen Fettgehaltes vernichtet wurden. Wegen die gewissenlosen Milchverfälscherinnen wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

\* (Ein Europamüder.) Heute morgens verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Südbahnstation den 22jährigen Bauernburschen Franz Bastovec aus Catez, Bezirk Gurktal, der vor der Ableistung seiner Stellungspflicht der alten Welt Adieu sagen wollte. Die Polizei lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

\* (Gefunden.) Eine Maurermütze, ferner eine Damenbroche.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 10 K.

— (Wetterbericht.) Das Hochdruckgebiet und mit ihm das Frostwetter hat sich weiter nach Westen ausgedehnt und bedeutend verstärkt; niedriger Luftdruck beherrscht noch immer den Süden und Südwesten. Die Druckgradienten von Nordosten nach Südwesten sind ziemlich intensiv. In den Südetenländern ist die Ausdehnung bereits eingetreten und nimmt immer mehr gegen Süden zu. In den Alpenländern herrscht neblig, trübes Wetter. In Istrien weht stürmische Bora. Die Temperaturen sind in ganz Österreich gesunken. In Laibach hält die bereits eine Woche vorherrschende Bitterung noch immer an. Die Temperatur ändert sich fast gar nicht. Heute in der Früh betrug sie im Freien 0,1 Grad Celsius. Der Luftdruck zeigt eine langsam steigende Tendenz. Die Niederschlagsmenge der letzten Tage, teils Regen, teils Schnee, waren sehr gering. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Klagenfurt 0,4, Görz 5,4, Triest 5,8 (Bora), Pola 6,8, Abbazia 5,5 (Mar), Rohitsch 1,4, Agram 2,9, Sarajevo 1,0, Graz 1,8, Wien — 3,8, Berlin — 0,5, Paris — 1,1, Neapel 9,2, Petersburg — 5,6; die Höhenstationen: Sonnblick — 11,6, Säntis — 6,4, Semmering — 2,8. — In der nächsten Zeit haben wir Ausdehnung bei kalten nordöstlichen Winden und Temperaturabnahme zu erwarten.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Jarnos Operette „Logarjeva Krista“ (Jörster-Christl), die gestern zum erstenmale in Szene ging, scheint berufen zu sein, das Haus noch einigemal zu füllen. Sie vereinigt eine Reihe von leicht dahin flutenden melodischen Motiven in sich, bei denen man allerdings eine kunstvolle Bearbeitung vermisst, die aber eine glitzernde Oberfläche zeigen, sich in anmutigen, mitunter zärtlich sentimental gefärbten Tanzrhythmen bewegen und, wo erforderlich, die Vorgänge auf der Bühne schwermütig inszenieren. Das Libretto ist, abweichend vom sonstigen satirisch bekannten Operettenunfuge, vernünftig geschrieben; die Gestalt des Volkskaisers Josef II. erscheint liebevoll gezeichnet, die der Jörster-Christl mit einigen faden Zutaten drapiert und in strammer Resolute festgehalten. Daraus ergibt sich, daß die Operette bei halbwegs guter Aufführung auf Erfolg rechnen kann. Die gestrige Premiere nun war nicht nur gut, sondern ganz vorzüglich — einerseits das Verdienst des Dirigenten, Herrn Kapellmeisters Talich, der in das Werk einen flotten, frisch wirkenden Zug hineinbrachte und das Orchester mit Schwung und Temperament seine Aufgabe bewältigen ließ, andererseits ein Verdienst des Regisseurs, Herrn Ručič, der für eine zweckmäßige Szenerie (sogar für ein lebendes Reh als Schaustück),



für eine durchaus sichere Kompariererei sowie für eine elegante Durchführung der Tanzrevolutionen gesorgt hatte. In dieser letzteren Beziehung wie denn überhaupt in der Distinktion des Auftretens hat sich seit einigen Jahren ein unbedingt anzuerkennender Wandel vollzogen, so daß es möglich ist, auch Szenen ausgesprochen höflichen Charakters darzustellen, ohne daß dabei der bekannte Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen zu befürchten wäre. Die Rolle der Förster-Christl hatte Fräulein Hadrbolceva inne. Es sei gleich gesagt, daß wir diese Partie an die Spitze aller übrigen stellen, in denen die wackere Künstlerin bisher aufgetreten ist. Sie war im ersten Akte ein unwüchsig resolutes Naturkind, während sie sich im zweiten Akte mit humorvoller Unbeholfenheit in das Kostüm der Hofdame zwängen ließ und im Schlußakte rührende Herzensstöße anzuschlagen verstand. Hierbei war ihre gefangliche Leistung sehr rühmend und ihre Prosa von einer Reinheit, die zielbewußten Fleiß und intelligente Auffassung bekundet. Fräulein Hadrbolceva konnte nach dem Aktschlüssen für lebhaften Beifall danken und am Schluß einen prächtigen Blumenkranz in Empfang nehmen. Den Kaiser stellte Herr Nuzi in vornehmer Haltung und mit gewinnender Natürlichkeit dar; er hatte es sich angelegen sein lassen, die sympathische Figur des Monarchen auch in scheinbar nebensächlichen Details auszuzeichnen, und erreichte es dadurch, daß von der Gesamtpersonlichkeit die wohlthuende, herzensinnige Wärme eines edel denkenden Menschen ausstrahlte. Herr Nuzi als Földessy meisterte seine Rolle mit Eleganz; Herr Bohuslav verhalf den Walperl mit einigermaßen grotesker, aber zweckdienlicher Komik. Lebhafteste Heiterkeit erzielte Frau Buksekova als die geprüfte Hofdame von Othegrasen, wobei ihr sowohl ihre drollig abgestimmte Toilette als auch ihr gezieltes Wesen trefflich zustatten kamen. Nicht minder gelungene Figuren lieferten die Herren Bobek und Buksek als Leoben und v. Reutern. Fräulein Bobek legte sich mit gewohnter liebenswürdiger Berbe ins Zeug und hatte hierin an Fräulein Thalerjeva eine verständnisvolle Genossin; Herr Bobek gab den Förster mit der erforderlichen ernsten Würde. Die Ensemblenummern wiesen Leben und Teilnahme an der Sache auf; die Kostüme waren elegant; die Tänzerinnen bewegten sich mit Grazie und holten sich einen separaten Beifall.

— (Das Münchener Tonkünstlerorchester) — früher Kaimorchester — das am 2. Jänner in der Tonhalle konzertiert, wird in voller Besetzung spielen. Dem Publikum wird also Gelegenheit geboten, ein ganz erstklassiges modernes Konzertsorchester zu hören, wie ein solches in gleicher Qualität und Stärke in unserer Stadt vielleicht noch nicht aufgetreten ist. Das Orchester reist unter einem ständigen Dirigenten, dem Spanier José Lafalle, der es auch auf seiner Reise nach Paris im Frühjahr 1909 geleitet hat und dort ganz beispiellose Erfolge erntete. Für das hiesige Konzert wurde ein ungemein interessantes, reichhaltiges Programm gewählt, das gleichsam einen Extrakt aus den Münchener Programmen darstellt und folgende klassische und moderne Nummern umfaßt: D'Albert: Vorspiel zum „Improvisator“; Beethoven: VI. Sinfonie (Pastorale); Strauß: „Don Juan“; Cajkovskij: Ouvertüre „1812“. Karten in Drischels Buchhandlung.

— (Frommes Kalender.) Eine Sammlung von Kalendern, in welcher für jeden denkbaren Zweck etwas Gediegenes zu finden ist, veröffentlicht alljährlich der älteste und bedeutendste Kalenderverlag Karl Fromme in Wien. Wir können aus der mehrere hundert Nummern umfassenden Kollektion hier nur die wichtigsten Erscheinungen herausgreifen. — Ein musterträugliches Nachschlagebuch, welches eine Fülle von Auskünften auf alle möglichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Frommes Wiener Auskunfts-Kalender, dessen Inhalt hier kurz skizziert sei: An das Kalendarium reiht sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Post-, Telegraphen-, Geschäfts-, Wiener Adress-, Verkehrs-, Vergnügungs-, Haus- und Landwirtschafts-Kalender. Der Preis dieses Kalenders mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:24.000 ist 2 K. — Immer mehr bürgert sich auch der tägliche Einschreibekalender zum Preise von nur 70 h ein, der mit seinen allgemein nützlichen Tabellen vor allen Dingen durch eine höchst zweckmäßige Eintragung als Haushalts- und Vormerkbuch für das ganze Jahr geeignet ist. — Frommes Schreibisch-Unterlagen-Kalender zeichnet sich durch einfache, zweckmäßige Einrichtung aus. — Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Frommes Klerus-, Feuerwehr-, Forst-, Garten-, Juristen-, Landmann-, Landwehr-, Landwirtschafts-, Medizin-, Montan-, Pharmazeuten-, Tierärzte- und Weinbau-Kalender. Für die Jugend ist speziell zu Weihnachten geschenkten sehr geeignet: Frommes Österreichischer Studentenkalendar für Mittel-, Fach- und Bürgerschulen. Für Geschenkszwecke eignet sich ferner Frommes „Elegante Welt“ in geschmackvollen, modern ausgestatteten Einbänden. Die größte Bereicherung erfuhren die Portemonnaie- und Block-Kalender, von denen erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden zu haben sind. Der beliebteste von allen ist neben dem Tagesblock (ohne die jetzt vielfach auftauchende gelbe Blecktafel) der Wochen-Rotizblock mit seiner vortrefflichen, für Vormerkungen geschaffenen Einrichtung. Wenn wir schließlich noch der verschiedenen Rotiz-, Wand- und Blatt-Kalender gedenken, so ist damit die Sammlung noch keineswegs erschöpft, sondern wir verweisen unsere

Leser auf das Verzeichnis von Frommes sämtlichen Kalendern, das bei allen Buchhändlern und Kalenderverleiher gratis zu haben ist.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 14. Dezember. Das Abgeordnetenhaus lehnt den eine lokale Angelegenheit betreffenden ruthenischen Dringlichkeitsantrag ab, nachdem Antragsteller Trylowicki die fünfständige Sitzung zum größten Teile mit seiner Begründungsrede ausgefüllt hatte. — Nächste Sitzung morgen.

Aus dem Budgetausschusse.

Wien, 14. Dezember. Der Budgetausschuß nahm die Spiritus-Kontingentvorlage an und begann die Verhandlung des Budgetprovisoriums. Im Laufe der Debatte erklärte Rramar, mit dem durch Einführung des allgemeinen Wahlrechtes geschaffenen demokratischen Hause mit seiner slavischen Majorität müsse die Verwaltung sowie die Zusammensetzung der Regierung korrespondieren. Die Slavische Union wünsche eine qualitative und quantitative Parität der Ministerportefeuilles unter Ausschaltung der des Ministerpräsidenten und des Landesverteidigungsministers. Ersterer müsse über den Parteien stehen. Die Slavische Union glaube, durch ihre Forderung keine Beschränkungen aufzuerlegen und verlange, um nicht die Idee der Demokratisierung der Regierung zu kompromittieren, zunächst die Einsetzung einer außerparlamentarischen Regierung, welche die sachlichen Grundlagen für eine parlamentarische Regierung vorzubereiten hätte. Die äußere Lage erbeische es, daß gegen die Majorität der Völker nichts unternommen werden könne, was sie mißmutig und verzweifelt machen könnte. — In Besprechung des Prozesses Friedjung findet es Redner unbegreiflich, wie man die Annexion Bosniens durch plumpe Erfindungen und Altkäufungen begründen möchte. Redner wirft dem Vorsitzenden im Prozesse Friedjung Parteilichkeit vor, hofft aber, daß die Kroaten in Wien Gerechtigkeit finden werden. — Nächste Sitzung morgen.

König Leopold.

Brüssel, 14. Dezember. Die heute an König Leopold vorgenommene Operation ist sehr gut gelungen. Es wurde keine Spur einer Geschwulst vorgefunden, sondern eine einfache Verstopfung. Der König schläft gut.

Brüssel, 14. Dezember. Die Operation bestand in der Öffnung des Darmes in der Gegend der linken Darmbeingrube. Der Patient fühlt sich bedeutend erleichtert. Nach Äußerungen der Ärzte gestattet die Operation die Hoffnung, daß König Leopold am Leben erhalten bleibe. Der König erlangte um 11 Uhr 5 Min. das Bewußtsein wieder, erkundigte sich über das Ergebnis der Operation und war über die ihm zuteil gewordene Auskunst sehr befriedigt. Um 5 Uhr nachmittags werden die Ärzte neuerlich zu einer Konsultation zusammenzutreten. Der Ministerpräsident ist heute hier eingetroffen.

Brüssel, 14. Dezember. Nach dem um 2 Uhr ausgegebenen Bulletin ist das Befinden des Königs durchaus zufriedenstellend.

Brüssel, 14. Dezember. Einem Gerüchte zufolge soll sich Prinzessin Luise von Koburg in Köln befinden, wo sie die Ermächtigung abwartet, an das Krankenlager ihres Vaters eilen zu dürfen.

Zum Prozeß Friedjung.

Belgrad, 14. Dezember. Skupstina. Auf eine Anfrage des Ultraliberalen Uzunović erwiderte Minister Milovanović, daß sowohl die auf die serbische Regierung, als die auf den „Slovenski Jug“ bezüglichen im Prozesse Friedjung angeführten Dokumente gefälscht seien, da solche Dokumente überhaupt nicht existieren. Minister des Innern Jovanović erklärte, daß er mit dem „Slovenski Jug“ niemals in Beziehungen gestanden sei und nie irgend einer Konferenz dieses Vereines beigewohnt habe. Dr. Friedjung könne kein echtes Dokument in den Händen haben, durch welches er kompromittiert werden könne. Uzunović erklärte, er sei von den Erklärungen der beiden Minister befriedigt.

Eisenbahnunglück.

Newyork, 14. Dezember. Bei einem Zusammenstoße des Newyorker Zentral-Express mit einem Zuge der Küstenbahn bei Erie in Pennsylvania sind vier Personen getötet und neun lebensgefährlich verletzt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**SARG, 60**  
WIEN.  
**KALODONT**  
BESTE  
Haller ZAHN-CRÈME

(576) 42-34

## Das Vergnügen muß ich teuer bezahlen!

Der Ball war ja schön und ich hab viel getanzt — aber dann die Erkältung auf dem Heimweg! Nun liegt ich seit drei Tagen herum und kann kaum atmen! Jetzt endlich hab ich mir Fays echte Sodener holen lassen und die erste Pastille genommen und sie hat mir gut getan. Meine Freundin sagt, die helfen ihr immer, wenn sie erkältet ist, und sie hat immer Fays echte Sodener im Haus. Und die weiß schon, was gut ist. Fays echte Sodener Mineral-Pastillen sind in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zum Preise von Kr. 1.25 pro Schachtel erhältlich.

(5064) Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: 2-1 B. Th. Gumpert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

## Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

Cohn Dr. M., Über das Denken, Zusammenhang des Geistes und Körpers, K 336. — Bug Fr. C., Lieber eines Mannes, K 240. — Bug Fr. C., Moloch Theater, Bühnenroman, K 240. — Kiefer A. J., Ein Stück Weges, K 120. — Tullius, Entwurf eines Sprachengesetzes für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, K 2. — Herrmann Prof. Dr. M. v., Handbuch des österreichischen Verfassungsrechtes, K 840. — Pfeiderer D., Reden und Aufsätze, K 480. — Horneffer A., Mensch und Form, K 360. — Weber Prof. Dr. D., 1809. K 180. — Adler Dr. R., Das Handels- und Gewererecht, K 8. — Rohut Dr. A., Finanzgrößen und große Finanzen, K 216. — Newinsky Dr. S., Deutsches und österreichisches Postrecht: der Sachverhalt, K 4. — Gmeiner Dr. A., Grundzüge der Verfassung Ungarns, K 220. — Neupauer Dr. J. R. v., Der Kollektivismus und die soziale Monarchie, K 6. — Croner Dr. J., Die Geschichte der agrarischen Bewegung, K 6. — Kraft M., Güterverteilung und Ingenieur in der Volkswirtschaft, in deren Lehre und Denken, K 550. — Groß Dr. E., Kauf und Verkauf auf Borg durch einen zum Abschluß Bevollmächtigten und Verwandtes, K 192. — Böhmig Dr. D. C. H., Die Voraussetzungen des Verhältnissesverhältnisses, K 180. — Reuter Dr. H., Die Verurteilung zur Leistung Zug um Zug, K 480. — Schude Dr. M., Poltschub und Warenhaftung, K 420. — Einagl E., Handbuch der Exportprovis, K 6. — Böhm-Bawerk E. v., Kapital und Kapitalismus, I. K 11.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14.	2 U. N.	742,1	2,5	SO. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	742,6	1,7	windstill	»	
15.	7 U. F.	744,5	0,7	N. schwach	»	0,7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 1,8° Normale -1,5°.

## Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Dezember	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag) in mm	Ende der Auf- zeichnung	Instrument
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			

Nota:

13.	01 22 09	— — —	01 22 33	01 22 45 (6,5)	01 28	V
-----	----------	-------	----------	-------------------	-------	---

Bebenberichte: Am 9. Dezember gegen 17 Uhr\*\* Kernbebenaufzeichnung in Rocca di Papa, Roncalieri, Padua und Domodossola. — Am 10. Dezember gegen 0 Uhr 45 Minuten die analoge Aufzeichnung in Jesha. — Das Nahbeben vom 13. Dezember macht sich in Agram um 1 Uhr 21 Minuten 45 Sekunden bemerkbar.

Bodennunruhe: Schwach.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Heber-Ehler, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

## Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

(1985)

vom 15. bis 18. Dezember:

1.) Die schwarze Hand (phantastisch). — 2.) Ein Sohn der Finanzwache (Drama in mehreren Bildern). — 3.) Eine Dachs Jagd nach der Natur. — 4.) Die Pelzjäger (prächtige lange Projektion). — 5.) Der Erdbebenverkünder (komisch).

## Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

(3018)

vom 15. bis 18. Dezember:

1.) Der Fußjongleur (komisch). — 2.) Sansibar (prächtig nach der Natur). — 3.) Das Ende der schönen Träume (Drama, prächtige lange Projektion). — 4.) In einer Stunde ringsherum um Paris (interessant nach der Natur). — 5.) Vom Tode auferstanden (lange komische Projektion).



## HOTEL „ELEFANT“.

36. Vorstellung. Gerader Tag.  
**Heute Mittwoch den 15. Dezember**  
 zum erstenmale:  
**Ein Herbstmanöver.**  
 Operette in drei Aufzügen von Karl v. Bakonyi. Deutsche Über-  
 setzung und Text der Gefänge von Robert Bodansky. — Musik  
 von Emmerich Kálmán.  
 Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

## Kundmachung.

Hiemit gebe ich bekannt, daß ich von nun ab

die **Wagenfabrik** sowie das  
**Gasthaus in Unteršiška**

auf eigene Rechnung weiterführen werde.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, werde ich auch künftighin bestrebt sein, stets den Wünschen der geehrten P. T. Kunden pünktlichst zu entsprechen und empfehle mich

(4276) 2—1      Der Sineipwart.

(4276) 2—1

## Antonia Keršič.

(4298) 2-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

[illegible]

**Privat-Depots (Safe-Deposits)**  
unter eigenem Verschuß der Partei.  
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 286.

Mittwoch den 15. Dezember 1909.

(4299) St. 904 iz l. 1909.

## Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., razglša se s tem sklep postopanja a, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiško-knjižni vložki 62, 63, 373, 3 5, 376, 636, 646 in 668 davčne občine Senožeče med posestniki iz Senožeč v sodnem okraju Senožeče, ker je popolnoma zvršena ta agrarna operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledé te agrarskih operacij pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888. v misel vzetih zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije  
na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 10. decembra 1909.

g. 904 de 1909.

### Rundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialtheilung der Gemeinschaftsgründe Grundbuchs-Einlagen 61, 62, 373, 375, 376, 36 637, 646 und 668 Katastralgemeinde Senofetsch unter die Zusassen von Senofetsch im Gerichtsbezirke Senofetsch, nach gänzlicher Be-

endigung dieser agrarischen Operation fund gemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. October 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

K. L. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 10. Dezember 1909.